

ISSN 0077-6025 Natur und Mensch	Jahresmitteilung 1990	Seite 27-40	Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumsplatz 4 · 8500 Nürnberg 1
------------------------------------	--------------------------	----------------	--

Christian Etzel

Eine neuentdeckte Siedlung der Spätlatènezeit im unteren Pegnitztal

Durch Lesefunde unseres Mitarbeiters Peter Honig wurde die Abteilung für Vorgeschichte 1988 auf eine Fundstelle südlich von Reichenschwand aufmerksam. Da der Platz längerfristig durch eine geplante Umgehungsstraße gefährdet ist und gerade aus der Spätlatènezeit nur sehr wenige Funde in dieser Region bekannt sind, entschlossen sich einige Mitarbeiter der Abteilung, im März 1989 die Fundstelle zu untersuchen.

Fundstelle und Befund

Der Siedlungsplatz liegt hochwasserfrei am linken Pegnitzufer in der Flur "Reichenschwand – Gansäcker", Lkr. Nürnberger Land. Etwa 750 Meter östlich fließt der tief in die eiszeitlichen Talsande eingegrabene Sendelbach. Die Lesefunde stammen aus insgesamt 5 dunkleren Verfärbungen in der Ackeroberfläche, die von P. Honig als "Grube 1 bis 4b" bezeichnet wurden. Ein antiker Laufhorizont ("Kulturschicht") ist heute nicht mehr vorhanden, er wurde vermutlich im Zuge der langdauernden Feldbestellung bereits völlig aufgearbeitet. Anhand der Verfärbungen läßt sich eine Siedlungsgröße von etwa 500 auf 100 Meter ermitteln (auf Abb. 1 schraffiert dargestellt). Um zu klären, inwieweit sich in Reichenschwand noch aussagekräftige Befunde erhalten haben, entschlossen sich einige Mitarbeiter der Abteilung im Frühjahr 1989 vor der Feldbestellung, die beiden westlichen Verfärbungen "4a" und "4b" zu untersuchen. Die Aktion fand, mit Genehmigung des LfD Nürnberg und mit Erlaubnis des Grundbesitzers, Herrn Süß (Reichenschwand), an den Wochenenden 4./5. und 11. März 1989 statt. Beteiligt waren W. Feist, N. Graf, P. Honig, M. Nadler, E. Schneider, H. Wölflick und der Verfasser. Insgesamt wurde eine Fläche von 3 auf 4 Meter

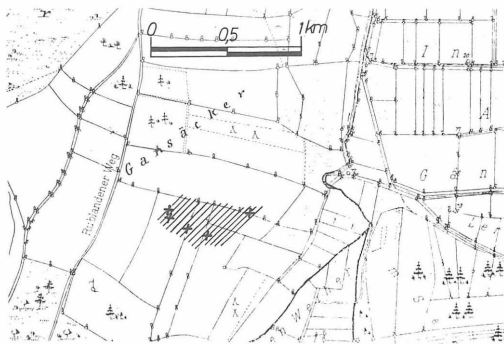


Abb. 1 Lage der Fundstelle. Kartengrundlage: Mtbl. 1 : 5.000, NW LX VI, 7.

geöffnet. Nach Abnahme des etwa 30 cm mächtigen humosen Pflughorizontes zeichnete sich im anstehenden hellen Sand deutlich eine rundliche Struktur von etwa 2 Meter Durchmesser ab (siehe dazu Abb. 2). Nach Süden hin schloß sich eine ähnliche Verfärbung an, "Grube 4a", die aus Zeitmangel nicht untersucht werden konnte, dies ist für den Herbst 1991 geplant. "Grube 4b" wurde nach der Quadrantenmethode geschnitten und in künstlichen Plana von je 10 cm Mächtigkeit tiefergelegt.

Wie Abb. 3 zeigt, handelt es sich um den unteren Rest einer flach einziehenden Grube, deren maximale Tiefe unter dem Pflughorizont noch 45 cm betrug. In der Nordhälfte war der anstehende Sand durch Hitzeeinwirkung orangerot verfärbt. Die völlig homogene Grubenfüllung enthielt sehr viel Holzkohle, die derzeit noch naturwissenschaftlich untersucht wird. Die ausgesprochen zahlreich auftretende Keramik war durch thermische Einflüsse blättrig aufgeplatzt und dementsprechend schwierig zu restaurieren und konservieren.

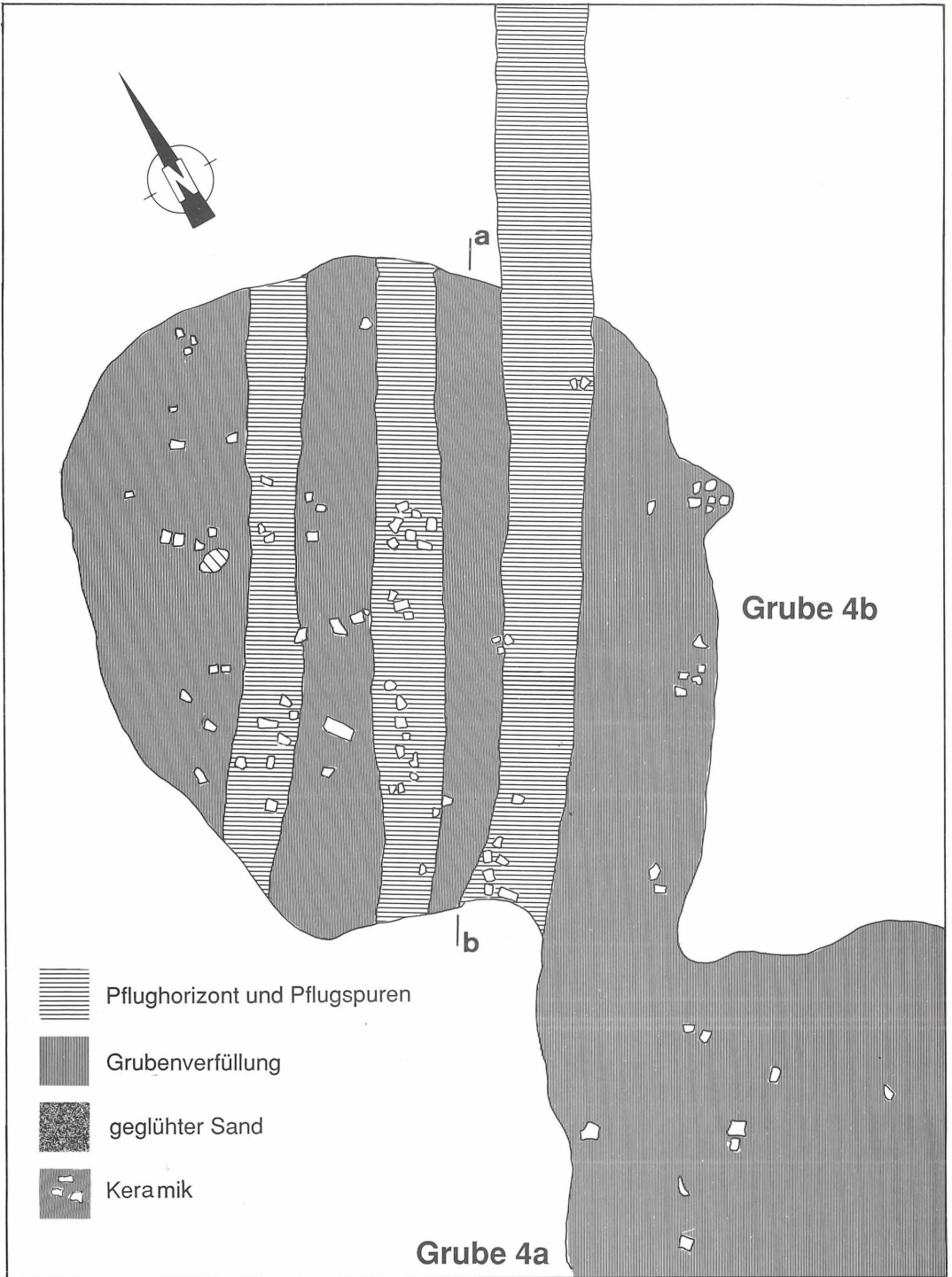


Abb. 2 "Grube 4b", Planum 1

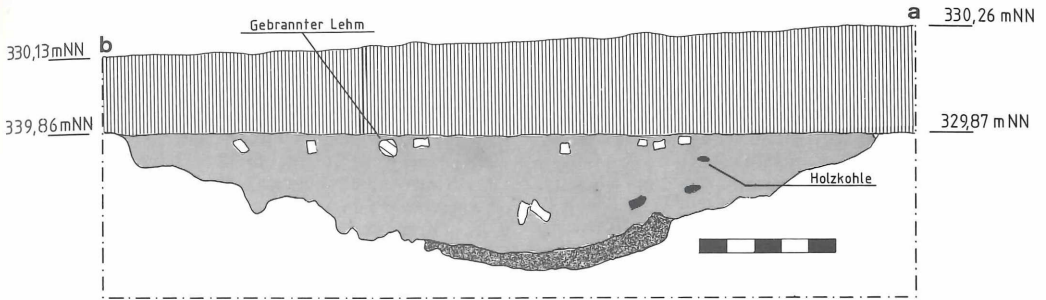


Abb.3 "Grube 4b", Nord-Süd-Profil

Befundinterpretation

Bei dem in Reichenschwand ergrabenen Befund handelt es sich vermutlich um einen Grubenofen ("Brennanlage in verlorener Bauweise"), wie er noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Tucheler Heide in Ostpolen beobachtet wurde¹. Ein unserer Grube vergleichbarer Befund wurde in der urnenfelderzeitlichen Siedlung "Dietfurt Schleuse" beobachtet, vom Bearbeiter jedoch als "echter Kuppelbrennofen" rekonstruiert². In welcher Beziehung die unmittelbar anschließende "Grube 4a" zum Grubenofen steht, kann erst bei ihrer Untersuchung definitiv geklärt werden; vermutlich steht sie in Zusammenhang mit der Ofenfeuerung.

Das Fundmaterial

Die Hauptmasse des Fundmaterials von Reichenschwand stammt naturgemäß aus der Grabung. Ausnahmslos handelt es sich dabei um Keramikscherben. Metallfunde oder anderes Material fehlen bisher. Da trotz sorgfältiger Beobachtung keinerlei Verfüllungsunterbrechungen zu beobachten waren und eine mehrmalige Verwendung der Brenngrube wenig wahrscheinlich ist, bildet das Scherbenmaterial aus Grube 4b einen geschlossenen Fund, ist also zeitgleich.

Katalog

Reichenschwand-Gansäcker, Lkr. Nürnberger Land – NHG-Inv.Nr. 9197

(M = Magerung, O = Oberfläche)

Grube 4b

- 1 Napf mit eingebogenem Rand und leicht abgesetzter eingewölbter Standfläche. Farbe: fleckig beigeorange bis braungrau. M: Feinquarz; O: feinrauh mit vielen feinen Drehrillen auf der Innenseite (IS), auf der Außenseite (AS) drei Einglätzbahnen; Randschermesser (RD) 13 cm, Höhe 7,2 cm (Taf. 1.1)
- 2 Randscherbe (RS) eines handgemachten orangefarbenen Napfes mit geradem Rand. M: Quarz und organisches Material; O: rauh und wellig mit Poren und Magerungsausbrüchen, auf der AS zwei Querrillen; RD ? (Taf. 1.2)
- 3 RS eines fleckig orange und graubraunen Napfes mit Randkehle; M: nicht erkennbar; O: lederrauf mit feinen Poren und drei flauen Einglätzstreifen auf der AS; RD ? (Taf. 1.3)
- 4 RS eines schmutzigen braunen Napfes mit abgekantetem eingebogenem Rand. M: Feinquarz; O: glatt mit Drehrillen, auf der Randinnenseite ein leichter Überdrehgrat; RD 12 cm (Taf. 1.4)
- 5 RS einer kleinen schmutzigen orangen bis schwarzbraunen Tonne. M: Feinquarz; O: glatt mit vielen feinen Drehrillen, auf der IS mit 5 Drehfurchen; RD 9 cm (Taf. 1.5)
- 6 RS eines Napfes mit eingebogenem Rand; eine Scherbe schwarzbraun, die andere blaßorange; M: Feinquarz und organisches Material; O: glatt mit einigen Poren und vielen feinen Furchen; RD 24 cm (Taf. 1.6)
- 7 RS eines Napfes mit eingebogenem verdickten Rand und fahlbraungrauer Farbe, M: Feinquarz; O: feinrauh mit wenigen Poren, auf der IS einige Drehrillen; RD 32 cm (Taf. 2.1)
- 8 RS eines Napfes mit dünner Wand und eingekantetem Rand; eine Scherbe semmelgelb, die andere tiefschwarz (Abrupter Farbwechsel am Bruch). M: nicht feststellbar; O: glatt mit Poren und kleinen Ausbrüchen, auf der IS feine Drehrillen; RD 19 cm (Taf. 2.2)
- 9 RS eines fleckig orangefarbenen Napfes mit Innenkehle. M: viel Quarz; O: glatt mit kaum Poren, auf der AS eine Querrille und drei flau einglätzte Streifen; RD 20 cm (Taf. 2.3)

- 10** RS eines buntscheckigen Napfes mit stark eingebogenem Rand (AS blaßorange, Bruch (BR) braunschwarz, IS graurange). M: wenig Feinquarz und Feinschlacke; O: sehr glatt, wie gewachst wirkend; RD ? (Taf. 2.4)
- 11** RS einer Schüssel mit geschwungenem S-Profil, bis auf eine schwarzbraune Scherbe semmelgelb. M: Feinquarz; O: feinrauh, auf der IS mit vielen Drehrillen, flächig auseinandergeplatzt; RD 22 cm (Taf. 2.5)
- 12** RS einer schmutziggraubeißen Schüssel mit S-Profil und blaßorangem Bruch; M: Feinquarz; O: glatt, auf der AS sehr deutliche Überdrehrillen; RD 33 cm (Taf. 3.1)
- 13** RS einer beigeorange und tiefschwarz gescheckten Schüssel mit S-Profil. M: wenig Feinquarz; O: glatt mit vielen Poren, auf AS und IS Drehrillen; RD 22 cm (Taf. 3.2)
- 14** RS einer schwarzen Schüssel mit gegliedertem S-Profil und Innenrippe. M: nicht erkennbar; O: glatt mit vielen feinen Drehrillen auf der IS; RD 20 cm (Taf. 3.3)
- 15** RS eines gescheckt fahlgrauen und braungrauen Gefäßes mit ausgebogenem Rand. M: Feinquarz; O: feinrauh, schwach porig mit Drehrillen; RD 20,5 cm (Taf. 3.4)
- 16** RS eines Gefäßes mit ausgebogenem Rand, AS und BR braunbeige, IS schwarzbraun; M: Feinquarz; O: glatt mit einer Drehfurche auf der IS; RD 14 cm (Taf. 3.5)
- 17** RS einer Schüssel mit bauchigem S-Profil und graphitierter Oberfläche. M: Feinquarz; O: auf der AS glatt mit Politurstreifen, IS feinrauh mit einigen Poren und Drehrillen; RD 19 cm (Taf. 4.1)
- 18** RS einer semmelfarbenen Schüssel mit rundlichem S-Profil. M: Feinquarz; O: glatt mit vielen Drehrillen auf der IS; RD 24 cm (Taf. 4.2)
- 19** RS einer braunorangen Schüssel mit gegliedertem S-Profil, IS blaßorange; M: Feinquarz; Ö: feinrauh mit vielen feinen Drehrillen; RD 24 cm (Taf. 4.3)
- 20** RS einer beigefarbenen Flasche mit schwach ausgebogenem Rand. M: Feinquarz und Schamott; O: feinrauh mit sehr vielen Drehrillen; RD 10 cm (Taf. 4.4)
- 21** RS einer schwarzbraunen Flasche mit stark ausgebogenem Rand. M: Feinquarz; O: feinrauh, mit wenigen Poren, auf der AS einige Drehrillen; RD 10 cm (Taf. 4.5)
- 22** RS eines grauen Wulstrandtopfes mit stark unterschrittenem Rand. M: Feinquarz; O: glatt und eben mit einigen groben Poren; RD: 15 cm (Taf. 5.1)
- 23** RS eines leicht sekundär gebrannten schmutziggrauen Topfes mit einfachem Wulstrand. M: Feinstquarz; O: feinrauh mit wenigen Poren und feinen Drehrillen auf der IS; verziert mit schwach linkschrägem Grobkammstrich und langrechteckigen Einstichen in der Schulterkehle, AS mit Resten von Graphitierung; RD ? (Taf. 5.2)
- 24** RS eines Graphitontopfes mit einfachem Wulstrand. M: wenig Feinquarz; O: feinrauh mit sehr vielen groben Poren; verziert mit flauem Grobkammstrich; RD 30 cm (Taf. 5.3)
- 25** RS eines stark gescheckten Topfes mit einfachem Wulstrand (orangerot und braungrau). M: Quarz und organisches Material; O: glatt; uneben und wellig mit sehr vielen groben Poren; verziert mit grobem unregelmäßigem Kammstrich; in der Schulterkehle Reste von Graphitierung; RD 20 cm (Taf. 5.4)
- 26** Wandscherbe eines Gefäßes mit Feinkammstrichverzierung, AS gescheckt rötlich und schwarz, B und IS graubraun. M: Quarz; O: sandigrauh mit einigen feinen Poren; verziert mit seichtem Fein- bis Mittelkammstrich, hergestellt mit einem zweizinkigen Gerät; vermutlich aus dem Schulterbereich stammend (Taf. 5.5)
- 27** Schwungscheibe, hergestellt aus einer braunbeigen Wandscherbe. M: viel Quarz; O: rau und uneben mit weni-

- gen Poren und vielen Drehrillen auf der IS; Kanten nicht verrundet; verziert mit zwei gebogenen Besenstrichbündeln aus je 6 dünnen Bahnen; Durchmesser 4,5 cm, Lochung 0,6 cm (Taf. 5.6)
- 28** Bodenscherbe (BS) mit schwach abgesetzter Standfläche, AS schwarzbraun, BR graubeige, IS graubraun. M: Feinquarz; O: feinrauh mit wenigen Poren, auf der IS sehr viele Drehrillen; Durchmesser 12 cm (Taf. 6.1)
- 29** BS mit deutlich abgesetzter Standfläche und Standfurche, gescheckt fahlgrau, braunbeige und schwarzgrau mit grauem Kern. M: Feinquarz; O: glatt, kaum Poren, auf der AS 4 Drehwellen, auf der IS viele Drehrillen; BD 14 cm (Taf. 6.2)
- 30** BS mit leicht abgesetzter Standfläche und Standfurche, AS blaßorange, BR beige, IS schwärzlich. M: nicht feststellbar; O: feinrauh mit Drehrillen, auf der IS 5 Querrillen; BD 9 cm (Taf. 6.3)

Grube 1 Lesefunde P. Honig – NHG-Inv.Nr. 9197

- 1** RS einer orangefarbenen Schale mit flachem S-Profil. M: Quarz; O: feinrauh mit einigen Poren, auf der IS eine Querrille; RD 20 cm (Taf. 6.4)

Grube 2 Lesefunde P. Honig – NHG-Inv.Nr. 9197

- 1** RS eines Wulstrandtopfes mit Furche im Halsbereich aus dunkelgrauem Graphitton, AS sekundär leicht gebrannt. M: Quarz und Bohnerze; O: rau, mit Poren und Magerungsausbrüchen; RD 16 cm (Taf. 6.5)
- 2** RS eines Graphitontopfes mit flauem Wulstrand. M: viel Quarz und Bohnerze; O: rau und uneben mit vielen Poren; RD ? (Taf. 6.6)
- 3** WS eines zonig weißbemalten Gefäßes (Flasche ?), orange mit graubraunem Kern. M: Feinquarz und Schlacke mit starkem Glimmeranteil; O: AS glatt, IS rau, mit vier deutlichen Drehwellen (Taf. 6.7)

Vergleiche und Datierung

Bei einem Vergleich der Reichenschwander Keramik mit der aus den Oppida Manching und Kelheim sowie der aus den Siedlungen Altendorf bei Bamberg und Berching-Pollanten fallen bemerkenswerte Unterschiede ins Auge:

Der Anteil der glatten Drehscheibenware ist in Reichenschwand mit 79% aller Randscherben außerordentlich hoch, wie der Anteil der Grobkeramik ungewöhnlich niedrig ausgefallen ist. Dieses Mißverhältnis ist vermutlich durch den Charakter des ausgegrabenen Befundes bedingt, Fragmente der glatten Drehscheibenware waren offenbar besser zur Brennraumverfüllung des Grubenofens geeignet als grobkeramische Scherben. Angesichts der relativ geringen Fundmenge sollte das leichte Überwiegen der Kammstrichkeramik ohne Graphittonzusatz nicht über-

	Manching ¹	Kelheim 1987 ²	Berching-1 Pollanten	Altendorf ¹	Reichenschwand
Bemalte Keramik	5	1	2	1	0
Glatte Drehscheibenware	38	45	28	38	79
Graphitton	29	33	32	25	9
Kammstrich ohne Graphitton	6	5	3	20	10
Grobkeramik	22	14	35	16	2
	100	100	100	100	100
Gesamtzahl der Randscherben	31608	204	535	100	92

Tabelle 1: Fundhäufigkeit ausgewählter Keramikgattungen der Spätlatènezeit.

bewertet werden, nach Kappel ist das Nachlassen des Graphittonanteils feinchronologisch nicht relevant³, sondern dürfte eher eine lokale Eigenheit sein.

Die Formen der Reichenschwander Keramik entsprechen hingegen weitgehend denen aus den vier zum Vergleich herangezogenen Siedlungen:

„Schüsseln mit eingebogenem Rand“ (Näpfe): Taf. 1.2. entspricht Kelheim 1987, Taf. 2.3⁴, Taf. 1.6 entspricht Kelheim 1987 Taf. 75.1 und Stöckli (1979), Abb. 10.16, der Napf mit Innenkehle Taf. 2.3 ist Kelheim 1987, Taf. 79.4 u. 5 vergleichbar. Die kleine Tonne Taf. 1.5 hat Vergleichsstücke in Altendorf⁵, sie ist ein Derivat der bemalten „Bolroanne“⁶. Der Napf mit horizontal abgestrichenem Rand und Innenkehle Taf. 1.3 ist ein Hinweis auf germanische Einflüsse⁷.

„Schüsseln mit S-Profil“: unter diesem Oberbegriff sind sowohl flache Breitformen wie Taf. 2.5⁸, als auch vermutlich „pokalartige“ Hochgefäße wie Taf. 3.3⁹ oder Taf. 4.3¹⁰ zusammengefaßt, eine Vereinfachung, die im Hinblick auf die meist fehlenden Gefäßunterteile noch vertretbar erscheint. Oberflächengraphitierung wie bei Gefäß Taf. 4.1 wurde auch in Kelheim festgestellt¹¹.

„Flaschen“: Die beiden Randscherben Taf. 4.4 und 4.5 entsprechen genau dem aus Manching bekannten Material, das Stück 4.4 wird dort als „Flasche“ mit gestrecktem ovalen Körper und hohem Halsteil bezeichnet¹², die Scherbe 4.5 entspricht der „Flasche“ mit gestrecktem ovalen Körper, unregelmäßig gegliedertem Halsteil und gedrunenem Hals¹³. Ebenso wie die Flaschen aus Manching¹⁴, Kelheim¹⁵ und Berching-Pollanten¹⁶ enthält ihr Ton einen hohen Glimmeranteil. Ebenso darf man wohl davon ausgehen, daß sie wie die weißbemalte Scherbe aus „Grube 2“, Taf. 6.7 ein Importstück aus einem Oppidum sind¹⁷.

„Wulstrandtöpfe“: Der überwiegende Teil der Reichenschwander Wulstrandtöpfe ist zur „Formengruppe Manching“ zu zählen¹⁸, zu deren Charakteristika auch die Graphitierung der Randzone gehört¹⁹, hier bei den Stücken Taf. 5.2 und 5.4.

Die Randscherbe Taf. 6.5 ist ein Vertreter der „Formengruppe Südbayern“²⁰. Die Stempelverzierung in der Schulterkehle bei Gefäß Taf. 5.2 läßt es als Ausläufer der mittellatènezeitlichen Graphittonkeramik der mährischen Ostgruppe erkennen²¹. Das Material läßt sich insgesamt gut an die Wulstrandtöpfe von Kelheim und Altendorf anschließen²²; ein gleiches Stück wie die

Scherbe aus "Grube 2" (Taf. 6.5) ist auch aus Altendorf bekannt²³.

"Schwungscheiben" aus durchlocherten Wand-scherben (Taf. 5.6) sind auch aus den Oppida Manching und Kelheim bekannt²⁴, sie wurden zur Garnherstellung mit einer Handspindel verwendet.

Zur Datierung des Fundmaterials

Wie in anderen vorgeschichtlichen Perioden stützt sich die Feinchronologie der Spätlatènezeit auf die nichtkeramischen Funde, die in Reichenschwand jedoch bislang ausfallen. Einzelne Gefäße wie die "Näpfe" Taf. 1.6 und Taf. 2.3 mit nach innen verdicktem leicht abgesetzten Rand werden in Manching einer älteren, in die Phase Lt C 2 datierten Gruppe zugeordnet²⁵, alle anderen in der Fundstelle vertretenen Formen lassen sich nur allgemein dem "Oppidahorizont", der Phase Lt C 2 / D 1 zuschreiben.

Einige Schwierigkeiten bereitet nur die Einordnung des "Napfes" Taf. 2.4, der seiner Machart nach mit den frühkaiserlichen "Auerbergttöpfen" identisch ist²⁶. Bei diesen handelt es sich aber um eine Weiterentwicklung der "Wulstrandtöpfe".

Zur Spätlatenezeit im unteren Pegnitztal

Nach einer vor allem durch Grabfunde wie beispielsweise in Weißenbrunn²⁷ oder Speikern²⁸ belegten relativen Siedlungsdichte während der Frühlatènezeit scheint dem allgemein in Nordostbayern zu beobachtenden Trend folgend²⁹ das untere Pegnitztal in der mittleren Latènephase weitgehend menschenleer gewesen zu sein.

Ein deutlicher Siedlungsniederschlag wird dann wieder mit dem Beginn der Spätlatènezeit faßbar (siehe dazu die Karte Abb. 4). Diese anhand von Ortsakten der Abteilung für Vorgeschichte der NHG und der Außenstelle Nürnberg des bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, sowie diverser Fundchroniken erstellte Kartierung zeigt eine relativ lockere Streuung spätkeltischer Fundplätze, wobei der Siedlungscharakter von lediglich durch eine einzelne kammstrichver-

zierte Graphittonscherbe repräsentierten Plätzen wie Ottensoos (Fundpunkt 3) durchaus fraglich ist.

Nach Ausweis der Lesefunde von Weigenhofen, Arzlohe-Stallbaum, Hunas-Deinsdorf und natürlich von Reichenschwand scheinen hier dorffartige Siedlungen bestanden zu haben, alle anderen Fundpunkte sind wohl eher durch die Hinterlassenschaften keltischer Einzelgehöfte entstanden; der spärliche Anfall von Spätlatènefunden von der Houbirg läßt dort ebenfalls ein weilerartiges unbefestigtes Siedlungsgebilde vermuten³⁰. Spätestens seit dem 1982 durchgeführten Wallschnitt ist dieser Berg als eine in Urnenfelderzeit und Späthallstatt-/Frühlatènezeit befestigte Hohensiedlung identifiziert³¹. Die angebliche spätkeltische stadtartige Siedlung ("Oppidum") auf der Houbirg, die immer wieder in der Literatur erwähnt wird³², ist eine Fiktion.

Gerade für die Spätlatènezeit ist das Vorhandensein komplexer Siedlungsstrukturen schriftlich³³ und archäologisch mit der Entdeckung stadtartiger befestigter Großsiedlungen wie Manching, Kelheim und dem Staffelberg sowie kleinerer unbefestigter Siedlungen wie Altendorf bei Bamberg, Berching-Pollanten im Lkr. Neumarkt oder auch Reichenschwand belegt.

Bisher wurde bedauerlicherweise nur in sehr begrenztem Umfang der Versuch unternommen, diese Siedlungsstrukturen genauer zu untersuchen³⁴, obwohl die bereits bekannten Fundstellen dies durchaus lohnend erscheinen lassen.

Der Autor dieses Aufsatzes hofft, daß der Artikel einige Heimatsammler zu einer intensivierten Suche nach spätkeltischen Hinterlassenschaften veranlaßt, damit in absehbarer Zeit diese vermeintlichen "weißen Flecke" in unserem Kenntnisstand getilgt werden können.

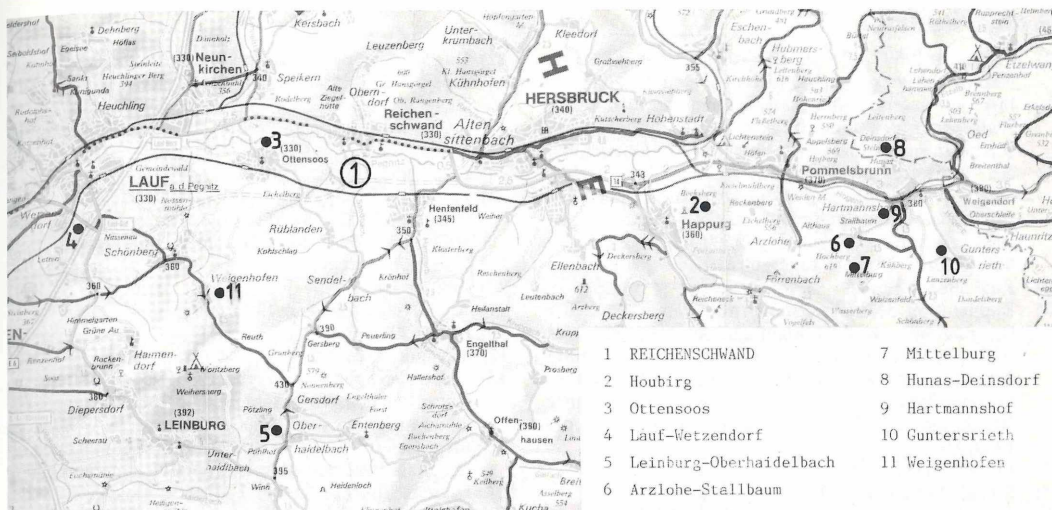


Abb. 4 Spätlatènefundstellen im Bereich des Pegnitztales.

Literatur:

Abels, B.-U.; Sage, W.; Züchner, Chr. (1986): Oberfranken in vor- und frühgeschichtlicher Zeit, Bamberg.

Caesar, G. J.: Comentarii rerum gestarum belli Gallici. Vollständige Ausgabe, herausg. v. A. Guthardt, Münster 1973.

Étzel, Chr. (1990): Die Grabungen 1987 und 1988 im keltischen Oppidum Alkimoennis bei Kelheim. Ungedr. Magisterarbeit Erlangen.

Fasshauer, P. (1959): Technologischer Auswertung des Grabungsbefundes spätlatènezeitlicher keltischer Töpferöfen. Jahresschr. mitteld. Vorgesch. 43, 245 ff.

Fischer, Th., Polz, W. (1989): Mineralogisch – petrographische Untersuchungen an spätlatènezeitlicher bemalter Keramik aus Bayern. Arch. Korbl. 19, 137 ff.

Fischer, Th., Rieckhoff-Pauli, S., Spindler, K. (1984): Grabungen in der spätkeltischen Siedlung im Sulztal bei Berching-Pollanten, Landkreis Neumarkt, Oberpfalz, Germania 62, 311 ff.

Herrahof, S., Herrmann, F.-R., Koschik, H., Rosenstock, D., Wamser, L. (1987): Archäologische Funde und Ausgrabungen in Mittelfranken. Fundchronik 1970–1985. Jahrb. d. Hist. Ver. f. Mittelfranken 39.

Jacobi, G. (1974): Werkzeug und Gerät aus dem Oppidum von Manching. Die Ausgrabungen in Manching 5, Wiesbaden.

Jockenhövel, A. (1980): Bronzezeitliche Höhensiedlungen in Hessen. Arch. Korbl. 10, 39 ff.

Kappel, I. (1969): Die Graphittonkeramik von Manching. Die Ausgrabungen in Manching 2, Wiesbaden.

Koschik, H. (1985): Sicherungsgrabung am Wall der Houbirg 1982. In: H. Koschik (Hrg.), Die Houbirg im Nürnberger Land: Archäologische Forschungen in Vergangenheit und Gegenwart. Schriftenreihe der Altnürnberger Landschaft 32, 143 ff.

Krämer, W. (1962): Manching II. Zu den Ausgrabungen in den Jahren 1957 bis 1961. Germania 40, 293 ff.

Pingel, V. (1971): Die glatte Drehscheibenkeramik von Manching. Die Ausgrabungen in Manching 4, Wiesbaden.

Rind, M. (1988): Kanalarchäologie im Altmühltal. Buch am Erlbach.

Schaaf, U., Taylor, A.K. (1975): Spätkeltische Oppida im Raum nördlich der Alpen. Kommentar zur Karte. Ausgrabungen in Deutschland, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1950–1975. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 1.3, 322 ff., Mainz.

Stöckli, W. E. (1979): Die Keltensiedlung von Altendorf bei Bamberg. Bayer. Vorgeschbl. 14, 27 ff.

Uenze, H.-P. (1982): Die Besiedlung der Houbirg im Lichte der Neufunde. Festschr. zum 100jährigen Bestehen der Abteilung für Vorgesch. der Naturhist. Ges. Nürnberg e.V. Abhandl. Naturhist. Ges. Nürnberg 39, 253 ff.

Uenze, H.-P., Gregor, J. (1975): Die frühlatènezeitlichen Grabfunde von Weißenbrunn, Landkreis Nürnberger Land, Natur und Mensch, Jahresmitt. Naturhist. Ges. Nürnberg 1974, 11 ff.

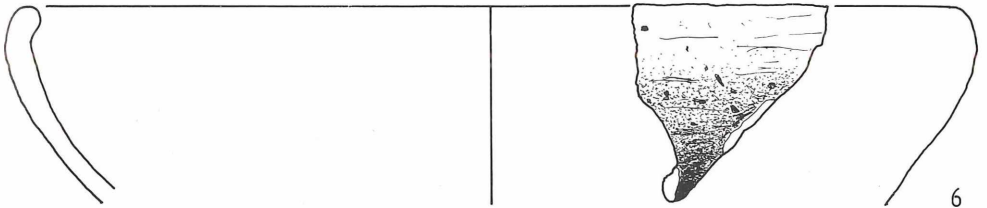
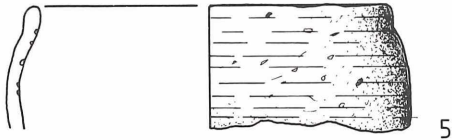
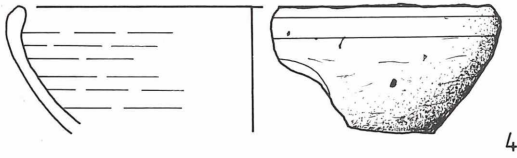
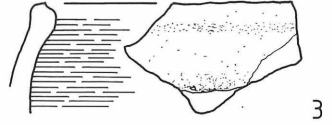
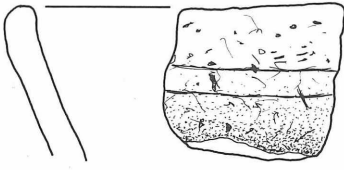
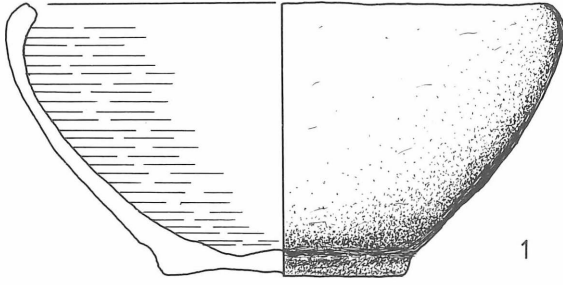
Ulbert, G. (1965): Der Lorenzberg bei Epfach. Die frührömische Militärsiedlung. Münchener Beitr. zur Vor- und Frühgesch. 9.

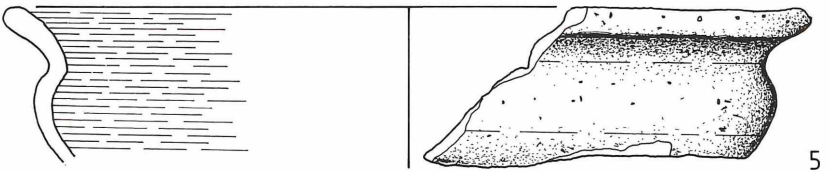
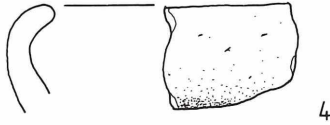
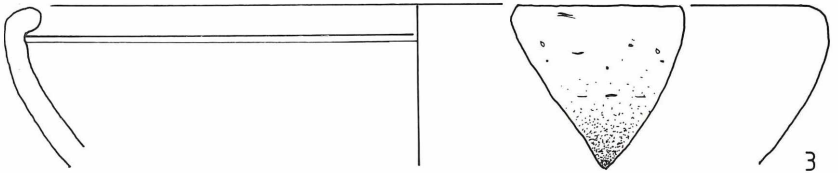
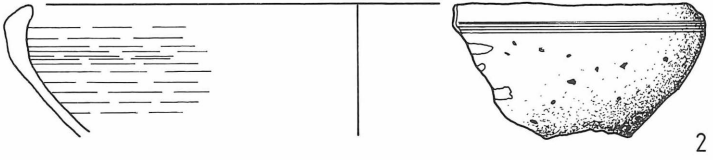
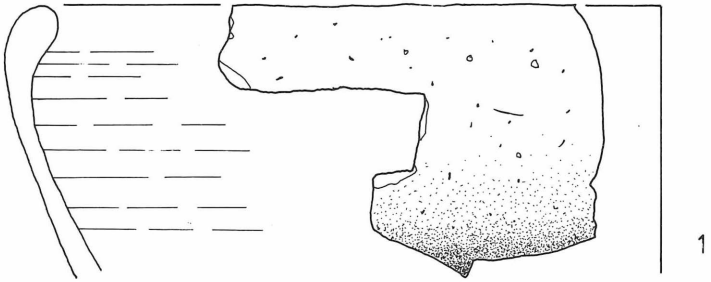
Zeidler, J. (1982): Drei frühlatènezeitliche Gräber aus Speikern, Landkreis Nürnberger Land. Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Abt. für Vorgesch. der Naturhist. Ges. Nürnberg e.V. Abhandl. Naturhist. Ges. Nürnberg 39, 277 ff.

Anmerkungen

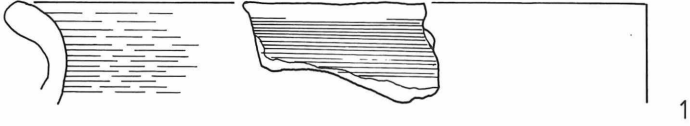
- 1) Fasshauer 1959, 282: "auf der Sohle einer mäßig tiefen Erdgrube wurden die luftgetrockneten Gefäßformlinge auf untergelegten Ziegelsteinen mit allseitigem Zwischenraum aufgestellt. Alle Zwischenräume wurden bis zu einer Höhe von 7–13 cm über die Oberkanten der Topfware hinaus mit gebrannten Tonscherben locker aufgefüllt...; glühte der Ofen vollständig, d.h. war die Garbrandtemperatur erreicht, so wurde er mit Rasenstücken belegt, die Zuglöcher mit fettem Kienholz gefüllt und dicht zugesetzt."
- 2) Rind 1988, Abb. 24
- 3) Kappel 1969, 56/57. Zusammen mit Krämer, 1962, 309 ff., ging sie von der unrichtigen Annahme aus, das Ende von Manching falle mit der römischen Besetzung des Alpenvorlandes 15 v. Chr. zusammen, folglich sei am Ende der Phase Latène D1 der Handel mit Passauer Graphitton zum Erliegen gekommen, nach Kappel 1969, 56.
- 4) Kelheim 1987; Etzel 1990.
- 5) Stöckli 1979, Abb. 7.8.
- 6) ebd., 39
- 7) Rieckhoff-Pauli 1983, Abb. 9.2, 5; ein vergleichbares Stück aus Paring ebd. 116.
- 8) vergleichbar Stöckli 1979, Abb. 5.2
- 9) Fischer, Rieckhoff-Pauli, Spindler 1984, Abb. 23.4
- 10) Etzel 1990, Taf. 41.21
- 11) ebd. 34, dort vor allem bei "Näpfen" und Wulstrandtöpfen beobachtet.
- 12) Pingel 1971, Taf. 2.16–27.
- 13) ebd. Taf. 2.28–37.
- 14) ebd. 84.
- 15) Etzel 1990, 23
- 16) Fischer, Rieckhoff-Pauli, Spindler 1984, 339.
- 17) Fischer und Polz 1989, 142.
- 18) Kappel 1969, 67 f
- 19) ebd.
- 20) ebd. 69 ff.
- 21) ebd. 81.
- 22) Taf. 5.2 entspricht Etzel 1990, Taf. 70.25; Taf. 5.3 wie Stöckli 1979, Abb. 9.10; Taf. 5.4 = Etzel 1990, Taf. 50.11.
- 23) Stöckli 1979, Abb. 10.5, dort allerdings aus graphit-freiem Ton.
- 24) Etzel 1990, 36.
- 25) Pingel 1971, 100.
- 26) Ulbert 1965, 88: 'Auerbergttöpfe' "... weisen z.T. eine fettig sich anfühlende Oberflächenstruktur auf."
- 27) Uenze und Gregor 1975.
- 28) Zeidler 1982.
- 29) Abels, Sage, Züchner 1986, 134.
- 30) Uenze 1982, 267.
- 31) Koschik 1985, 202.
- 32) Zuletzt bei Schaaf und Taylor 1976. Der dort unternommene Versuch, vorgeschichtliche Befestigungen vor allem aufgrund ihrer Größe als keltische Oppida zu identifizieren, ist wohl durch die Erkenntnis entstanden, daß diese zuweilen enorme Flächen einnehmen, so zum Beispiel Kelheim mit 650 Hektar. Daß der Umkehrschluß einem Wunschdenken entspricht, zeigen allein schon die Houbirg und zahlreiche bronzezeitliche Höhensiedlungen in Hessen (Jockenhövel 1980).
- 33) Caesar unterscheidet in seinem "Gallischen Krieg", Buch I, Abschn. 4 bei den Helvetiern "oppida", "vici" und "privata aedificia".
- 34) Die Untersuchungen an spätlatènezeitlicher bemalter Keramik durch Fischer und Polz 1989 sind hier ein bemerkenswerter Ansatz.

Anschrift des Verfassers:
Christian Etzel M.A.
Strahlenfelsweg 8
8500 Nürnberg 10

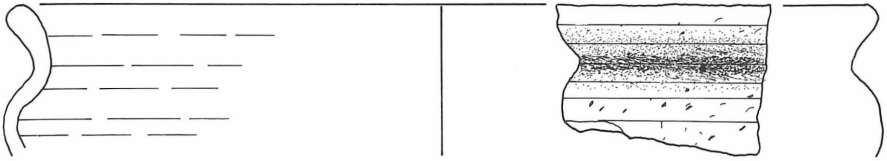




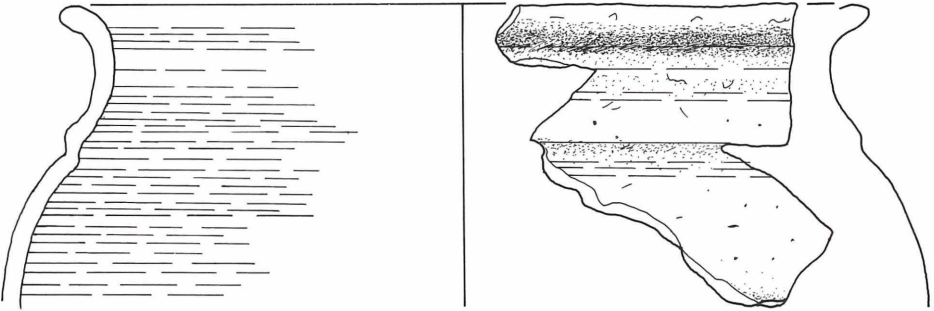
Tafel 2



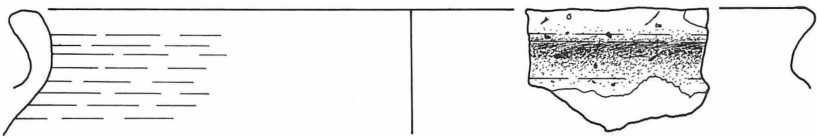
1



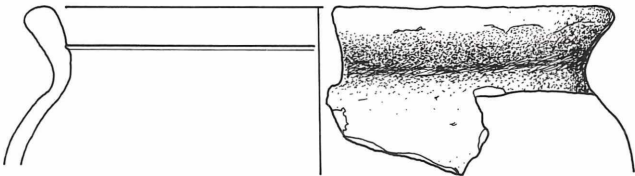
2



3

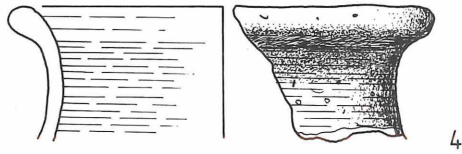
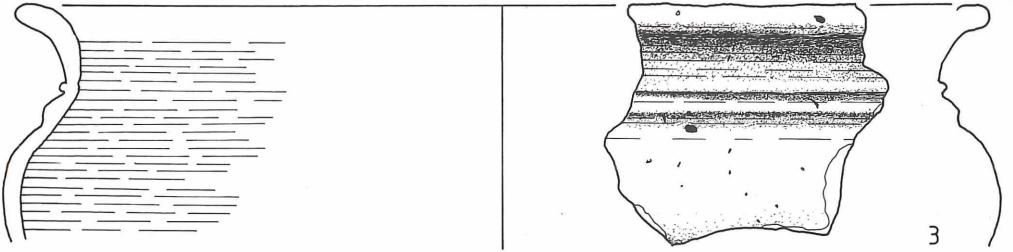
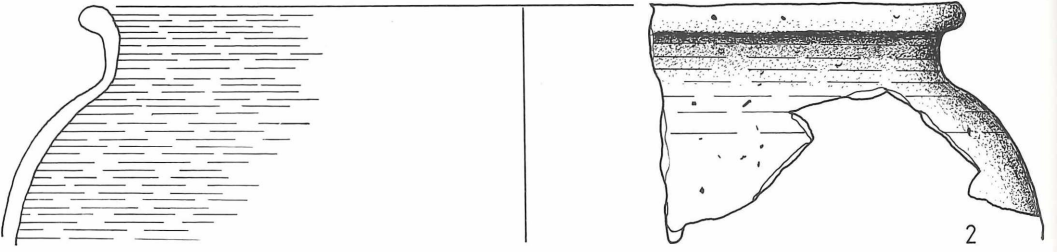
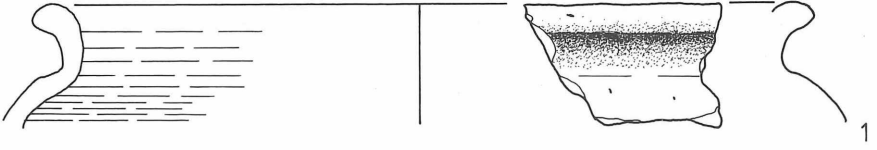


4

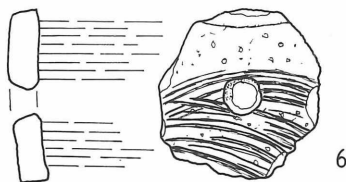
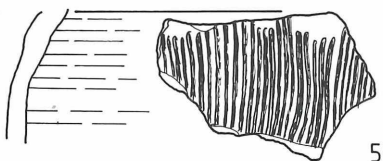
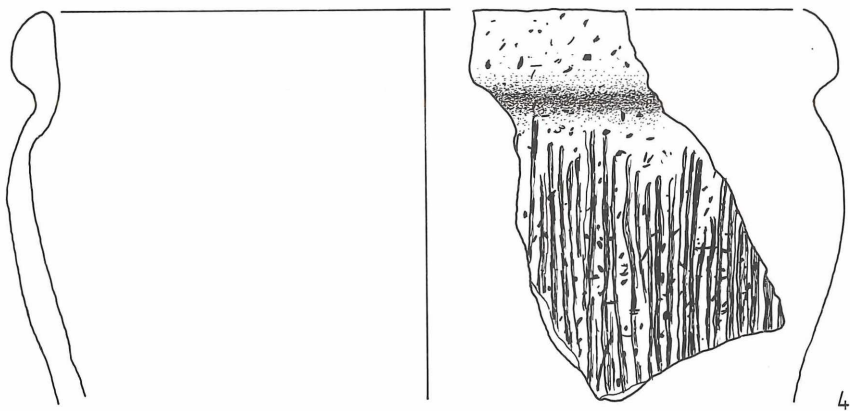
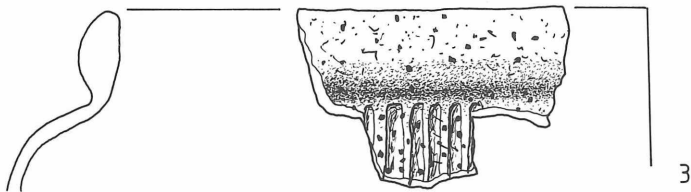
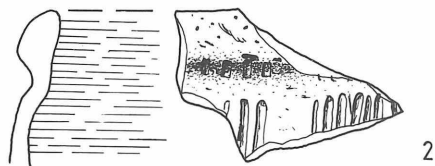
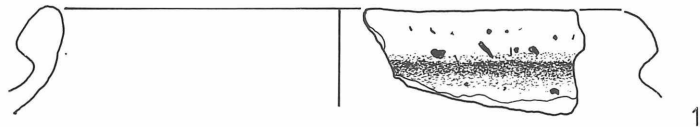


5

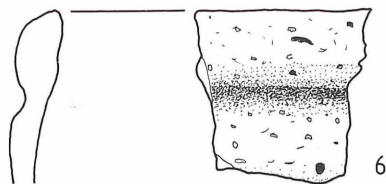
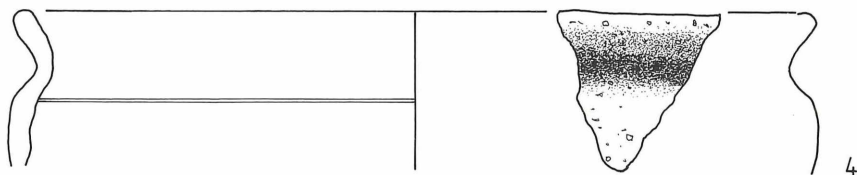
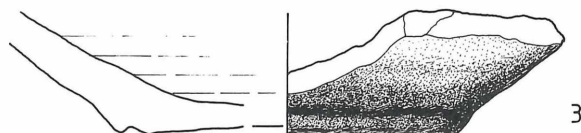
Tafel 3



Tafel 4



Tafel 5



Tafel 6

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: [1990](#)

Autor(en)/Author(s): Etzel Christian

Artikel/Article: [Eine neuentdeckte Siedlung der Spätlatenezeit im unteren Pegnitztal 27-40](#)